

nicht lange, so kam auch ein Landsmann zu mir, den der Altgeselle beordert hatte, mir fleißig zur Hand zu seyn; das war zufällig ein Schulkamerad und Jugendfreund von mir, von dem ich schon seit mehreren Jahren keine Kunde hatte. Unter solchen Umständen fand ich denn Ursach genug, mich wegen meiner Krankheit zu beruhigen, zumal da ich noch ein ziemlich gefülltes Beutelchen bei mir trug, und im Nothfall auch namhafte Hülfe von Hause zu erwarten hatte, was Samuel Pinkhardt, mein Landsmann, wohl wußte und vielleicht gegen die Brüderschaft ein wenig übertrieben haben mochte. — Gegen Mittag brachte mir der Alt-Geselle, in Begleitung Meister Valentins, einen Doctor, der meinen Krankheitszustand untersuchte, von verwehrloseter und zu früh abgebrochener Kur eines früheren Uebels sprach; schlimme Folgen vermuthete, mir einige Arzneimittel verordnete, und dann die baldigste Benutzung des Hospitals empfahl. „Das ist hier eine sehr löbliche Anstalt — sagte Meister Valentin — vor der er sich nicht zu scheuen braucht, Straßburger; er erhält dort gute Pflege, und ist in aller Hinsicht wohl berathen.“ Ich dankte dem guten Manne, und erklärte, daß ich mich in alles, was meine Brüderschaft für mich anordnen würde, recht gern fügen wolle. Was die zu frühe Unterbrechung der Kur meiner Krankheit in Braunschweig betreffe, fügte ich hinzu, so sey ich selbst Schuld daran, indem mein Verlangen, das mir von meinem Vater so oft gepriesene Leipzig zu sehen, zu groß gewesen sey, in Braunschweig es mir aber gar nicht habe gefallen wollen, obwohl ich anderthalb Jahr daselbst in Arbeit gestanden, bis ich drei Monate lang als Siechling das Bett habe hüten müssen. „Na — sagte Meister

Valentin — vertrau er nur auf Gott, Straßburger, der verläßt den Leidenden nicht; und wir wollen alle auch das Unse an ihm thun.“ — Darauf verließen mich die Herren, und ich bekam einige Stunden Ruhe, über die Ereignisse dieses Morgens nachzudenken. Wie viel Ursache fand ich, Gott für seine Führung zu so guten Menschen zu danken, und wie inbrünstig war mein Gebet zu ihm, mich, wenn mein Leben noch eine längere Dauer gewinnen sollte, jener Holden noch einmal näher zu bringen, um ihr für ihre milde Gabe, aber mehr noch für ihren himmlischen Blick aus vollem Herzen danken zu können! — Das noch unberührte Geldstück umwand ich mit einem zweiten Papler, um es sorgfältigst zu bewahren, bis ich es würde hanteln lassen können, es an einer seidenen Schnur lebenslänglich auf meiner Brust zu tragen.

Am folgenden Morgen erschien der Altgeselle und kündigte mir an, daß im Hospital alles zu meinem Empfange vorbereitet sey, und daß ich nur zu bestimmen habe, wenn die Chaise mich abholen solle, wo er mich dann begleiten werde. Der Morgen war ausnehmend schön und heiter; ich bat daher, daß man mich den Weg zu Fuße möge machen lassen, was mir jedoch nur auf wiederholtes Bitten bewilligt wurde. Da trug denn mein Landsmann mein Felleisen, der Altgeselle nahm mich am Arm, und so ging's in Gottes Namen nach dem Hospital zu. Unser Weg führte über den Thomas-Kirchhof, dem mir so werth gewordenen Pfortlein zu, und ich wurde beim Anblick des Löwenbrunnens, wo die liebe Jungfrau meinem Blicke entschwunden war, tief erschüttert. Ich mußte stehen bleiben, fragte mit bebender Stimme, wie die vor uns stehende Kirche genannt werde, und rief nach erhaltener